

Presse-Vernissage an der Swissbau 93, Halle 107, am 2. Februar 1993 in Basel:
Eröffnung der Sonderschau "Alptransit - Bauen für Europa"

**"Demokratie ist ein Verfahren, das garantiert,
dass wir nicht besser regiert werden, als wir es verdienen."**

Was erwartet das Bauhauptgewerbe vom Projekt Alptransit?

**Referat von Heinz Pletscher,
Zentralpräsident des Schweizerischen Baumeisterverbandes**

Es gilt das gesprochene Wort!

"ERWARTEN und WARTEN", diese beiden an sich ähnlichen Begriffe wollen wir indessen klar trennen. Das Bauhauptgewerbe und die dazugehörige Bauindustrie ERWARTEN Aufträge. Sie erwarten durch dieses gewaltige Bauwerk eine ausgeprägte Berücksichtigung der einheimischen Baubetriebe. Sie warten auf entsprechende, klare Zeichen!

Das Schweizervolk hat an einer denkwürdigen Abstimmung klar JA gesagt zum Bau der Neuen Eisenbahn AlpenTransversale. Das Stimmvolk hat die Bedeutung der Schweiz als Transitland erkannt. Es hat auch ja gesagt zur Verbesserung der Verkehrswege und zum Ausbau unserer Bahnen. Dieser Auftrag verpflichtet.

Die Form der Finanzierung, die vom Volke ebenfalls angenommen wurde, gibt einen deutlichen Hinweis darauf, dass das Volk auch die Arbeitsplätze in der Schweiz erhalten will. Es sind keine Vorlagen ausgearbeitet worden, die eine europäische Mitfinanzierung vorsehen. Klar und deutlich hat der Staat den Auftrag erhalten, den Bau in der Schweiz nach unseren Regeln und Grundlagen auszuführen. Das heisst sowohl die Planung wie auch die Ausführung.

Der Stimmbürger hat entschieden, dass die Schweiz für Europa diesen Tunnel, den Ausbau sowie die Verbesserung unseres Schienennetzes planen, bauen und auch finanzieren muss. Wir alle haben uns zur geographischen Lage der Schweiz im Herzen Europas bekannt und JA gesagt. Wir nehmen die europäische Verpflichtung wahr, die Verkehrswege für die Europäische Gemeinschaft sicherzustellen. Damit stellen wir auch sicher, dass wir eingebunden werden in Europa. Ein Europa ohne die Schweiz wird es nie geben.

Die Bauwirtschaft in der Schweiz ist gefordert, die Verkehrsprobleme für Europa in der Schweiz und deren Regionen zu lösen. Die Mobilität unserer Zeit fordert ein Verbindungssystem, das den Ansprüchen der Zukunft gerecht werden kann. Wir bauen deshalb für unsere Einwohner und auch für die Anwohner an den Verkehrsströmen. Das sind sinnvolle Aufgaben, die für die Entwicklung unserer Europafähigkeit unbedingt gelöst werden müssen. Wir müssen den Standort Schweiz auf alle nur erdenkliche Weise nutzen. Wir vom Bau helfen mit.

Aus beschäftigungspolitischen Gründen ist es unerlässlich, dass wir von diesem Kuchen grosse Stücke beanspruchen. Wir begnügen uns nicht mit den Brosamen, die von des Herren Tisch fallen. Die Bauwirtschaft hat die nötigen Fachkräfte: Ingenieure, Techniker, Facharbeiter, Tunnelbauer. Sie alle wollen hier ihre Arbeit finden, hier wohnen, hier Steuern bezahlen. Diese Bauaufgaben werden es uns ermöglichen, unsere starke Stellung in Europa zu behaupten. Der Standort Schweiz hat auch für uns und unsere Betriebe der Bauindustrie eine enorme Bedeutung.

Alptransit ist für die Schweizer Bauwirtschaft die Chance, ihr beträchtliches Wissen und Können zu nutzen. Niemand hat mehr Erfahrung als unsere Tunnelbauunternehmen. Sie alle wissen, dass in der Schweiz, gemessen an der Grösse, am meisten Tunnels gebaut worden sind und auch noch werden. Und es sind Schweizer Firmen, die diese komplexen Arbeiten mit sehr viel Fachkönnen und mit Schweizer Perfektion erstellt haben. Da die Zeit nie still steht, wollen wir unserer Bauindustrie die Möglichkeit geben, auch in Zukunft, auch nach dieser grossen Aufgabe, leistungsfähig zu sein.

Ein Projekt Alptransit wie auch die Bahn 2000 bieten die Chance, unserer Jugend anspruchsvolle Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Sie bieten unseren Fachingenieuren die Chance, in der Schweiz grosse Aufgaben anzugehen und zu lösen. Auch unser Nachwuchs auf dem Bau sieht darin eine Chance, seine Aus- und Weiterbildung an anspruchsvollen Objekten zu vollziehen. Wenn wir an die Zukunft der Schweiz glauben, müssen wir auch unserer Jugend die Zukunft ermöglichen.

Die Aufgaben sind so vielfältig, dass Impulse auf die ganze Schweiz ausstrahlen werden. Das sicher viele Geld ist also mehr als gut angelegt, wenn die ganze Volkswirtschaft von diesen Impulsen profitieren kann. Ein Tunnel dieser Grösse zieht sehr viele Nebenaufträge nach sich, selbstverständlich auch Anschlussaufträge, die nicht nur ein paar wenigen grossen Baufirmen Arbeit bringen werden. Auch ausserhalb des Bauhauptgewerbes sind Aufgaben zu lösen. Wir erwarten darum rasche Impulse, rasche positive Entscheide.

Ausländisches Wissen und Können wird in die Arbeit der schweizerischen Bauwirtschaft einbezogen. Für uns alle ist klar, dass auch Firmen, die ihren Hauptsitz im Ausland haben, an diesem grossen Werk teilhaben wollen. Ein Recht dazu besteht allerdings nicht. Die Schweizer Bauwirtschaft wird, wie schon so oft, partnerschaftlich mit ausländischen Spezialisten zusammenarbeiten und deren Fachwissen mit einbeziehen, mitnutzen. So wie im Ausland Schweizer Firmen als Partner mitwirken können.

Demokratie ist ein Verfahren, das garantiert, dass wir nicht besser regiert werden, als wir es verdienen, habe ich an den Anfang meines Vortrages gestellt. Im Wissen um diesen Ausspruch wollen wir unsere Demokratie nutzen und versuchen, zu garantieren, dass wir bei der Durchführung unserer grossen Bauaufgaben so regiert werden, wie wir es verdienen.

Es ist deshalb unsere Aufgabe, die Rahmenbedingungen zusammen mit den Bauherrschaften festzulegen. Viele Probleme müssen besprochen und geregelt werden. Wir sind bereit und bereiten uns frühzeitig darauf vor. Lassen Sie mich ein paar der neuen Aufgaben kurz antippen:

- a) Erarbeitung vertraglicher Grundlagen

- b) Erarbeitung der Präqualifikations-Kriterien
- c) Erarbeitung von Ausschreibungsmodellen
- d) Regelung der Garantie- und Sicherheitsleistungen
- e) Neuer Gesamtarbeitsvertrag Untertagbau, grenzüberschreitend
- f) Qualitätssicherung
- g) Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

Jeder dieser Punkte gibt viel zu beraten, viel zu regeln. Denn wir wollen uns nicht abschotten von der Konkurrenz aus dem Ausland. Wir wollen aber unsere Chancen wahren, konkurrenzfähig zu sein. Nicht durch Sondervorschriften oder Hindernisse, sondern durch sinnvolle Festlegung der Rahmenbedingungen, die so enorm wichtig sind für die Durchführung solch grosser Bauaufgaben.

Sie sehen in keinem der Punkte einen generellen Schutz oder ein Kartell, das unsere Baubetriebe schützen soll. Das wollen wir auch nicht, und wir haben es auch nicht nötig. Wir wollen im Bewusstsein unserer Stärke und unserer Konkurrenzfähigkeit nur die Bedingungen, die wir in der Schweiz einhalten wollen und müssen, zum Wohle unserer Volkswirtschaft und zum Wohle unserer Mitarbeiter, für alle angewendet wissen. Bauen ist eine komplexe Materie. Nicht zu unrecht kennen wir auch den Namen Baukunst. Und so ein Bauwerk darf niemals ohne korrekte und klare Richtlinien angegangen werden. Die Steuerzahler sind äusserst kritisch eingestellt gegenüber der Öffentlichen Hand wie auch gegenüber dem Baugewerbe. Heute kann Baukunst auch so verstanden werden: Die Kunst, Vorurteile abzubauen und gemeinsam klare Werte aufzubauen.

Es liegt also auf der Hand, mit den Erstellern der Werke eine Zusammenarbeit anzustreben. Ich meine Zusammenarbeit mit den Planern, den Behörden und den Verbänden, um auch hier wie bei allen anderen Bauwerken die nötigen Normen aufzustellen, die verbindlich sind.

In der Schweiz, aber auch in Europa bestehen fast zu viele Normen. Wir müssen uns also einigen, welche der Normen dann wirklich für alle verbindlich sind: für die Schweizer Bauunternehmen und für die ausländischen. Mit gleichen Rahmenbedingungen ist die Schweizer Bauwirtschaft konkurrenzfähig. Wir beweisen es täglich in Deutschland.

Wenn die Bauherrschaften mitarbeiten, mitbestimmen, entstehen klare Richtwerte, klare Offertgrundlagen, die für alle Beteiligten klare Berechnungsgrundlagen ergeben. Es ist falsch, wenn die Arbeit bei einer Offerte darin besteht, alles, was nicht klar geregelt ist, herauszufinden. Und wenn derjenige den Auftrag erhält, der die grösste Phantasie hat oder die besten Anwälte engagiert, kann etwas nicht stimmen.

Am Anfang meines Referats habe ich auf die Abstimmung hingewiesen. Wir haben einen Beitritt zu Europa abgelehnt und nicht eine Zusammenarbeit mit Europa. Wir sind trotzdem bereit, Konkurrenz aus dem Ausland zuzulassen, wenn wir gleiche Rahmenbedingungen kennen. Das ist sicher nicht zu viel verlangt. Das gleiche Recht fordern in der heutigen Situation auch die deutschen Unternehmungen und Handwerker ein paar Kilometer nördlich. Sie sehen, in der EG versucht man uns Schweizer auszubremsen, auch wenn wir gleiche Bedingungen einhalten müssen, also dieselben Löhne bezahlen, dieselben Arbeitsbewilligungen einholen müssen usw. Darum darf und kann es nie der richtige Weg sein, wenn die kleine Schweiz Sonderrechte für Unternehmen aus dem Ausland zulassen würde. Meine Damen und Herren, dagegen werden wir mit allen Mitteln kämpfen.

Heute ist der Tag, ist die Stunde, diese Zusammenarbeit, dieses Mitdenken aller Beteiligten ins Leben zu rufen. Geben Sie, meine verehrten Bauherren, unseren erfahrenen Unternehmungen die Chance.

Ich danke Ihnen

Heinz Pletscher

Was erwartet das Bauhauptgewerbe vom Projekt Alptransit?

Einfach und kurz ausgedrückt: Arbeit, Bauaufträge.

Das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie der Schweiz wissen, dass sie fähig sind, die Bauaufgaben zu bewältigen.

Das Schweizer Volk hat in einer denkwürdigen Abstimmung JA gesagt zum Bau der NEAT, der Neuen Eisenbahn-Alpen-Tranversale.

Das Schweizer Volk hat auch JA gesagt zur eigenständigen Finanzierung der gesamten Vorlage.

Dieser Entscheid ist sicher eine Zustimmung zu Europa, ein Erkennen der Lage der Schweiz in Europa.

Der Alptransit hat die Aufgabe, die Völker in Europa zu verbinden, auch die Regionen in der Schweiz.

Die Bauwirtschaft ist gefordert, die Verkehrsprobleme in Europa und in der Schweiz und deren Regionen mitzubauen, mitzugestalten.

Aus beschäftigungspolitischen Gründen ist die Mitarbeit, die Arbeit an der Alpen-transversale für die Bauwirtschaft von enormer Bedeutung.

Alptransit wird von der Schweizer Bauwirtschaft als Chance betrachtet, ihr beträchtliches Wissen und Können einzusetzen.

In der Schweiz werden durch diese Aufgabe attraktive Arbeitsplätze geschaffen. Davon profitieren unsere Jugend und die Forschung.

Die Aufgaben sind so vielfältig, dass Unternehmungen in der ganzen Schweiz daran partizipieren können.

Was erwartet das Bauhauptgewerbe vom Projekt Alptransit?

Ausländisches Wissen und Können wird in die Arbeit der Schweizer Bauwirtschaft eingebracht und genutzt.

Der Alptransit ist der logische Höhepunkt der Bahn 2000.

N utzvolle

E inzigartige

A rbeit +

T ätigkeit

N ur

E inheimischen

A rbeitsgemeinschaften

T rauen

Basel, 2. Februar 1993